

Gemeinde: TRCK

Datum: März 2020

*Bibelstellen Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM
R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten*

Folie

Bevor ich anfangen zwei Vorbemerkungen: 1. Die nächsten vier Predigten – mit Ausnahme der Osterpredigt – bilden eine Reihe und drehen sich um das Thema *Gebet*. Der Grund ist offensichtlich: Gebet ist das, was wir und was unsere Gesellschaft jetzt am meisten braucht. 2. Ich habe so ziemlich alle Gedanken von einem anderen Prediger übernommen, den ich unglaublich schätze und euch wärmstens ans Herz lege: *David Gooding*. Wenn ihr könnt, hört euch Predigten von ihm an... einfach nur köstlich, aber leider nicht immer ganz einfaches Englisch¹. Aber weil ich seine Gedanken so genossen habe, wollte ich sie euch in komprimierter Form zugänglich machen.

Fangen wir ganz vorne an: Warum sollten wir uns mit dem Thema Gebet überhaupt beschäftigen? Es gibt m.E. zwei mögliche Antworten: Entweder sind wir so **begeistert** von Gebet, dass wir uns für alle Menschen wünschen, denselben Segen zu erleben, oder wir sind frustriert, haben gebetet, aber Gott hat nicht gehört und jetzt sind wir **entmutigt**. Es war vielleicht dieser Vers: *Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen*. Johannes 15,7 und wir haben das gelesen und ausprobiert, aber es hat nicht funktioniert. Oder Lukas 17,6 *Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so würdet ihr zu diesem Maulbeerfeigenbaum sagen: Entwurzele dich und pflanze dich ins Meer! Und er würde euch gehorchen*. Und wir haben unseren ganzen Glauben, den wir hatten zusammengenommen, gebetet und es ist trotzdem nichts passiert. Warum? Hat mein Glaube nicht ausgereicht? Stimmt es vielleicht einfach nicht, was in der Bibel steht? Meint Gott es nur manchmal gut mit mir – und manchmal lässt er mich halt hängen? Bitte lasst uns ganz ehrlich zugeben, dass diese Fragen sich förmlich aufdrängen, wenn wir beten und Gott unser Gebet nicht erhört.

Folie

Und deshalb möchte mit euch vier Predigten lang über dieses Thema nachdenken. Titel der Reihe: Gebet ist kompliziert – oder was muss ich verstehen und beachten, damit mich Beten ermutigt und nicht frustriert.

Bevor ich euch sage, worum es heute in der Predigt selbst geht, eine dritte und letzte Vorbemerkung. Wir haben vor allem deshalb Schwierigkeiten im Umgang mit scheinbar ermutigenden Bibelstellen zum Thema Gebet, die sich dann als

¹ https://www.myrtlefieldhouse.com/cmsfiles/transcripts/Prayer_ppw.004.pdf

nicht ganz so simpel herausstellen, weil wir den Kontext, den Zusammenhang der Stellen nicht ernst genug nehmen. Oder mit anderen Worten: Gebet ist Reden mit Gott. Aber wir reden nicht immer auf dieselbe Weise mit Gott. Als Christen sind wir – und zwar gleichzeitig – Kinder in der Familie Gottes, Klassenkameraden in der Schule Gottes und Kämpfer in der Armee Gottes. Und wenn wir beten, also mit Gott reden, dann ist der Rahmen, in dem wir das tun, wichtiger als uns das vielleicht manchmal bewusst ist.

Manchmal stehen wir nämlich betend vor Gott als Söhne und Töchter, die sich danach sehnen, dass ein Vater im Himmel ihre Nöte stillt. Ihn erkennen, in seiner Liebe leben, das ist dann unser Ziel.

Manchmal stehen wir betend vor Gott als Schüler in der Schule der Heiligung, die sich danach sehnen – jedenfalls wenn wir klug sind – dass Gott uns geistliches Wachstum lehrt und uns auf die Ewigkeit vorbereitet.

Und manchmal stehen wir betend vor Gott als seine Krieger, die in einem kosmischen Konflikt mit den Engeln auf Gottes Seite stehen und gegen dämonischen Widerstand Reich Gottes bauen.

Diese Trennung mag ein wenig künstlich erscheinen, aber sie ist hilfreich, wenn ich mich frage: Warum soll ich beten? Die Antwort lautet nämlich: Weil ich die liebevolle Gemeinschaft eines Kindes, das charakterliche Reifen eines Jüngers und den geistlichen Erfolg eines Missionars erleben will. Und um es noch einmal mit anderen Worten zu sagen: Es ist ein Unterschied, ob ich mit meinem **Vater**, mit meinem **Lehrer** oder mit meinem **Feldherren** rede. Aber diese drei Rollen nimmt Gott in meinem Leben ein und mein Gebetsleben darf und muss diese unterschiedlichen Bezüge zu Gott widerspiegeln.

Genug der Vorrede. Fangen wir also mit der ersten Predigt an:

Folie

Titel: Kompliziertes Gebet (1) – Gebet als Kind Gottes

Der Text, um den sich hier erst einmal anfänglich alles dreht, findet sich in Matthäus 6. Dort wo sich auch das Vaterunser befindet. Der Herr Jesus bringt uns bei, wie wir beten sollen. Und dann heißt es:

Matthäus 6,6: Wenn du aber betest, so geh in deine Kammer, und wenn du deine Tür geschlossen hast, bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten (= dich belohnen)

Und es stellt sich doch sofort die Frage: Was meint Jesus damit, dass Gott uns für unser Gebet belohnen wird? Gute Frage.

Wenn ich weiterlese, zwei Verse später begründet Jesus, warum wir *nicht* wie die Heiden beten sollen...

Matthäus 6,8b: ...Denn euer Vater weiß, was ihr benötigt, ehe ihr ihn bittet.

Eine zweite Frage drängt sich auf: Warum muss ich überhaupt beten? Also warum

soll ich beten, wenn Gott weiß, was ich benötige? Wenn er mich liebt, warum gibt er mir nicht einfach, was ich brauche – auch ohne Gebet?

Ich will das Thema *Gebet als Kinder Gottes* um diese beiden Fragen herum aufbauen: *Warum* sollen wir beten und *worin* besteht unsere Belohnung für Gebet?

Wenn Jesus über diese Dinge redet, dann warnt er uns vor zwei falschen Haltungen im Gebet. Zuerst einmal ist da der Heuchler. Der, der aus Gebet eine Show macht, um andere zu beeindrucken.

Matthäus 6,5: Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, denn sie lieben es, in den Synagogen und an den Ecken der Straßen stehend zu beten, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.

Heuchler beten zu Gott, aber eigentlich geht es ihnen um die Menschen, die sie dabei beobachten. Sie wollen gesehen werden! *Sie haben ihren Lohn dahin!* Heuchler beten, um gesehen zu werden. Sie suchen die Anerkennung der Zuschauer und genau das ist es, was sie bekommen, aber eben auch nicht mehr. Ich weiß nicht, wofür sie gebetet haben, aber ich bezweifle, dass Gott überhaupt auf ihr Gebet hört.

Die erste falsche Haltung im Gebet ist die des Heuchlers. Und obwohl wir vielleicht nicht oft in der Gefahr stehen, in diese Sünde zu tappen, ist es trotzdem gut ab und zu mal darüber nachzudenken, wen wir im Blick haben, wenn wir im Hauskreis oder im Gottesdienst beten. Damit wir uns nicht falsch verstehen: *Nicht beten* ist keine Alternative! Gott will unser Gebet und Gott verdient unser Gebet... gerade auch im Gottesdienst, aber wenn wir beten, dann bitte nur zu ihm. Was nicht heißt, dass wir beim Beten nicht auch die Zuhörer im Blick haben dürfen, was Themen oder Wortwahl oder Länge der Gebete angeht. Wir beten nicht, um ihnen zu zeigen, wie toll wir beten können, aber wir beten so, dass sie mit ihrem *Amen* in unser Gebet einstimmen können. Und das hat damit zu tun, dass sie verstehen, was wir sagen, und sich damit identifizieren können.

Die zweite falsche Haltung: das heidnische Gebet.

Matthäus 6,7.8a: Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die von den Nationen (= Heiden); denn sie meinen, dass sie um ihres vielen Redens willen erhört werden. 8 Seid ihnen nun nicht gleich!

Das Problem der Heiden liegt nicht in dem Wunsch der Selbstdarstellung, sondern in einem falschen Konzept von Gott. Sie glauben, dass sie *um ihres vielen Redens willen erhört werden*. Sie glauben, dass die schiere Menge an Worten und Wiederholungen Gott irgendwann dazu bringt, sie zu erhören. Und das ist falsch.

„Aber Jürgen, werden wir nicht auch an verschiedenen Stellen aufgefordert anhaltend zu beten und solange mit unseren Anliegen zu kommen, bis sie erfüllt werden?“ Ja, das stimmt. Es gibt Stellen, die betonen, wie gut es ist hartnäckig,

beständig, ausdauernd zu beten. So Gott will, komme die nächsten Wochen zu dem Punkt. Aber auch wenn wir feststellen, dass es Verheißungen gibt, die Beharrlichkeit im Gebet voraussetzen... was heißt das nicht?

Es heißt nicht, dass unser Vater im Himmel nicht auch bereit wäre, auf unser Gebet zu hören, wenn wir nur *einmal* beten. Und es bedeutet auch nicht, dass wenn wir nur genug Druck aufbauen und immer und immer und immer wieder mit unseren Anliegen nerven, Gott schlussendlich, weil wir so lange und so beharrlich gebetet haben uns das gibt, was wir uns wünschen. Das heißt es nicht! Das ist ein falsches Denken über Gott.

Und warum ist das *falsch*? Ganz einfach. Wir kommen als Kinder zum Vater. Müssen wir da Druck aufbauen, damit er uns gibt, was wir wirklich brauchen, wenn wir ihn darum bitten? Nein, natürlich nicht.

Stellen wir uns kurz vor, wie das wäre, wenn einerseits Gott wüsste, was wir brauchen, es uns andererseits aber nur dann gibt, wenn wir ihn so stark mit der Litanei unserer Gebete unter Druck gesetzt haben, dass er nicht mehr anders kann. Wenn Gott liebevoll und allwissend ist, wenn er uns Gutes tun will und weiß, was wir brauchen, sich aber so verhalten würde, er wäre weniger großzügig und weniger nett als es normale menschliche Eltern sind.

Kommt ein Kind von der Schule nach Hause und fragt: „Mama, kann ich mir ein Brot schmieren, ich habe Hunger!“ Welche Mutter würde da antworten: „Natürlich nicht, es sei denn, dass du mich 1000x fragst, vielleicht überlege ich es mir dann!“ Was für eine absurde Vorstellung.

Wenn Gott so wäre, dann wären wir allein für unser Glück verantwortlich. Denn wir wüssten dann, was wir brauchen. Und wir wüssten, was wir tun müssen, damit Gott uns gibt, was wir wollen, obwohl er selber eigentlich gar keine rechte Lust dazu hat. Was für eine gruselige Vorstellung.

Ihr Lieben, bitte lasst uns darauf achten, dass unser Gebetsleben widerspiegelt, was wir über Gott glauben und wer Gott ist; und dass wir falsche Vorstellungen als falsch entlarven und Buße darüber tun.

Wenn wir an Gottes Güte zweifeln, dann lasst uns nur mal kurz überlegen, was Gott uns alles geschenkt hat, ohne dass wir auch nur ein einziges Gebet gesprochen haben! Witziger Ansatz – oder? Wir schauen gern auf die Gebete, die nicht erhört werden. Aber was ist mit den Sachen, für die wir nie gebetet haben, die Gott uns aber trotzdem geschenkt hat. Als Gott seinen Sohn sandte, um für unsere Sünden zu sterben; das all-inclusive-Programm mit Dornenkrone, rostigen Nägeln, Spott und Hohn. Hast du dafür gebetet, dass er das tut? Ich nicht! Oder hast du dafür gebetet, dass Gott als er Jesus aus den Toten auferweckte, dass wir als Gläubige mit auferweckt wurden, dass wir sein neues, ewiges Leben empfangen sollten... und – O-Ton Paulus - *Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus*, Epheser 2,6... hast du dafür gebetet? Himmelsbürger zu sein? Ich nicht! Oder hast du für eine Ewigkeit voller Segen

gebetet? Ich nicht! Diese richtig gewaltigen Geschenke, habe ich einfach so von Gott geschenkt bekommen. Oder wie Jakobus es ausdrückt:

Jakobus 1,8: Nach seinem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit (= das Evangelium) geboren, damit wir eine Art Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien.

Es war *sein* Wille, es war die schiere Güte *seines* Herzens, uns mit unserer Bekehrung in einem Maß zu beschenken, dass es uns schwer fällt das ganze Ausmaß seiner Segnungen auch nur zu begreifen!

Paulus betet für die Epheser (Epheser 1,19), dass Gott die *Augen unseres Herzens* erleuchten möge, damit wir fähig werden das Übermaß an Herrlichkeit zu erfassen, mit dem Gott uns, seine Kinder beschenkt hat.

Wenn Gott uns so viel schon geschenkt hat, dann dürfen wir wissen, dass seine Güte im Blick auf die alltäglichen Bedürfnisse, die wir haben, - Gesundheit, Job, Versorgung, eine Wohnung... das sind ja alles Kleinigkeiten im Vergleich zu dem, was er uns schon geschenkt hat - ... dass sich seine Haltung zu uns nicht ändert.

Wir müssen Gott nicht mit langen Gebeten informieren. Er weiß, was wir brauchen.

„Aber Jürgen, hast du nicht letzte Woche davon gesprochen, wie wichtig es ist, ihm unsere Sorgen und Nöte zu sagen?“ Ganz richtig! Das war mein Punkt. Aber warum sollen wir das tun? Weil Gott sie nicht kennt? Denken wir, er war abgelenkt und hat nicht mitbekommen, wie es uns geht? Denken wir, dass wir einen allwissenden Gott auf den neuesten Stand bringen müssen? Absurd – oder?

Ich habe einen kleinen Enkel. Jetzt stell dir vor er spielt im Garten. Meine Tochter, seine Mutter, sieht ihm dabei zu. Und wie sie ihm zuschaut, sieht sie, dass er über die Rasenkante stolpert, der Länge hinfällt und sich das Knie aufschlägt. Während er zu weinen anfängt läuft er zur Haustür, um seiner Mutter zu sagen, was ihm gerade passiert ist. Sie hat alles gesehen und trotzdem wird sie die Tür öffnen und sich anhören, was der kleine Steppke ihr zu sagen hat. *Sie* braucht die Information nicht, aber sein Herz wird leichter, wenn er seinen Schmerz und seinen Ärger bei ihr abladen kann. So ist Gott. Wie eine Mutter, die uns tröstet (vgl. Jesaja 66,13). Gott braucht nicht unser Gebet, sondern *wir* brauchen es.

O.k., aber wenn Gott schon vorher weiß, was ich brauche, warum gibt er es mir nicht einfach? Einfach so, ohne Gebet. Bleiben wir bei unserem Beispiel. Mein Enkel mag Schokolade. Seine Mutter hat auch kein Problem damit. Um genau zu sein: Sie hat einige Tafeln Schokolade zu Hause. Für ihn. Einfach weil sie weiß, dass er irgendwann kommt und gerne welche hätte. „Schokolade?“ Sie hat vorgesorgt! Und wenn er kommt, wird sie entscheiden, ob es jetzt gut für ihn ist, welche zu bekommen oder halt nicht, weil es vielleicht gleich Mittagessen gibt und Schokolade Nachtisch ist. Aber wenn er fragt und es passt, freut sie sich, ihm ein Stück Schokolade zu geben. Warum gibt sie nicht ständig von sich aus dem Kleinen Schokolade? Das war unsere Frage. Und die Antwort lautet: Wenn er kommt und fragt, bekommt er viel mehr als nur Schokolade. Er bekommt einen

Eindruck davon, was für eine großartige Mutter er hat und was es heißt geliebt zu werden. Es ist dieser Eindruck der ihm ein Leben lang bleibt. Klar gibt es auch die Momente, wenn er fragt und seine Mutter sagt: „Nein! Jetzt gibt es keine Schokolade.“ Dann kann es schon mal sein, dass er wütend wird. Aber mit den Jahren wird er lernen, dass seine Mutter ihn so sehr liebt, dass sie bereit ist, diese Momente zu ertragen, wo er ihr Verhalten falsch interpretiert. Dass sie bereit ist, ihm das nicht zu geben, was nicht gut für ihn ist. Obwohl er es sich so sehr wünscht. Genau so ist Gott. Gott ist bereit die Momente zu ertragen, wenn wir verärgert und wütend sind, weil wir nicht bekommen, was er uns in seiner Liebe nicht geben will. Er ist bereit, unsere Kritik und unsere Enttäuschung auszuhalten.

Und seien wir ganz sicher. In 10000 Jahren werden wir ihn für den Umgang mit uns heute feiern, weil wir etwas von der wirklichen Tiefe seiner Liebe erfasst haben, weil wir er in jedem Moment – völlig unabhängig davon, ob wir das heute verstehen oder nicht – immer unser Bestes im Blick hatte. Das ist auch der Grund dafür, warum wir – Epheser 5,20 – *allezeit für alles dem Gott und Vater Dank ... sagen* sollen. Warum beten? Weil unsere Seele es braucht und weil wir so Gottes Güte und Fürsorge erleben – auch dann, wenn er „nein“ sagt.

Und ich möchte auch kurz die zweite Frage vom Anfang beantworten: *Was meint Jesus damit, dass Gott uns für unser Gebet belohnen wird?*

Was ist die Belohnung, die wir bekommen, wenn wir beten? Und es ist ganz wichtig, dass wir eines verstehen: Damit sind nicht primär die Dinge gemeint, mit denen Gott uns beschenkt. Der Lohn des Gebets ist Gott selbst. Wir dürfen und sollen zu ihm gehen, ihn bitten, weil er sich uns als Person, als echtes Gegenüber offenbaren möchte. So wie es in den besseren Übersetzungen von 1Mose 15,1 heißt:

1Mose 15,1: Fürchte dich nicht Abram. Ich bin dir ein Schild (und) ein sehr großer Lohn.

Lasst uns abschließend noch einen Punkt betrachten, der etwas mit Gottes erzieherischem Handeln zu tun hat.

Und ich möchte ihn an Jesaja 40,31 festmachen.

Jesaja 40,31: Aber die auf den HERRN hoffen, gewinnen neue Kraft; sie heben die Schwingen empor wie die Adler, sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht.

Bekannter Vers. Ich weiß; auf unzähligen Postkarten verewigt. Nun ein Hinweis. Wörtlich steht hier nicht (sie) *gewinnen neue Kraft*. Das ist eine gängige Übersetzung aber im Grundtext steht wörtlich: Sie *ändern*, sie *ersetzen* ihre Kraft. Klingt komisch, macht aber sehr viel Sinn, wenn wir uns kurz den Kontext anschauen.

Israel ist frustriert, sodass der Prophet fragt:

Jesaja 40,27: Warum sagst du, Jakob, und sprichst du Israel: Mein Weg ist verborgen

vor dem Herrn, und meinem Gott entgeht mein Recht!

Die Israeliten sind so frustriert, dass sie Gott Vorwürfe machen. Du siehst uns nicht (*verborgen*), du kümmerst dich nicht um uns! Und was antwortet Gott?

Jesaja 40,28-30: Hast du es nicht erkannt, oder hast du es nicht gehört? Ein ewiger Gott ist der HERR, der Schöpfer der Enden der Erde. Er ermüdet nicht und ermattet nicht, unergründlich ist seine Einsicht. 29 Er gibt dem Müden Kraft und dem Ohnmächtigen mehrt er die Stärke. 30 Jünglinge ermüden und ermatten, und junge Männer straucheln und stürzen. 31 Aber...

Gott ist ein ewiger Gott, Schöpfer, er ermüdet nie, ermattet nicht und *unergründlich* ist seine Einsicht. Gottes Göttlichkeit, Macht und Weisheit übersteigt alles, was wir uns vorstellen können. Und Gott will uns aufrichten, stärken, kräftigen, aber seine Hilfe wird denen zuteil, die *auf den HERRN hoffen* oder wie auch übersetzt werden kann: die *auf den HERRN warten*.

Wenn ich bete, aber meine Gebete nicht erhört werden und meine Situation sich nicht bessert, womöglich immer aussichtsloser wird, dann bin ich gezwungen, neu über Gott nachdenken. Wie ist Gott? Hat er mich wirklich nicht vergessen? Ist er wirklich stark genug, mir zu helfen? Weiß er wirklich, was er tut? Weiß er, wo ich stehe, was ich gerade durchmache, was ich mir gewünscht habe und wie enttäuscht ich bin – genau jetzt? Weiß er das? Und wenn er all das weiß, warum will er, dass ich auf ihn hoffe, warum lässt er mich auf ihn warten? Und die Antwort ist in Vers 31.

Jesaja 40,31a: Aber die auf den HERRN hoffen, gewinnen neue Kraft;

Ich hatte das schon gesagt. Sie *gewinnen* neue Kraft, wörtlich: sie ändern, ersetzen ihre Kraft. So wie man nach dem Renovieren die dreckigen Klamotten mit den Farbkleksen auszieht und sich frische Sachen anzieht. Darum geht es.

Die neue, geänderte Kraft kommt, obwohl sich die Umstände nicht geändert haben. Gott hat ihre Gebete noch nicht erhört. Aber der Clou ist der: Wenn wir in schwierigsten Umständen auf Gott *hoffen* oder *warten*, also ihn bestimmen lassen, wann *er* eingreifen will, dann wird er unsere Kraft verändern, aber nicht unsere Lebensumstände. Es werden nicht die Umstände leichter, sondern wir werden belastbarer.

Und auch das hat etwas mit Erziehung zu tun, damit dass wir Kinder sind und Gott als guter Vater weiß, was uns guttut, wie er uns auf die beste Weise fördern kann. Er weiß, wie viel Stärke wir noch in der Zukunft brauchen werden und er wird unsere Lebensumstände so führen, dass wir sie rechtzeitig bekommen.

Mitten im 8. Schuljahr musste ich die Schule wechseln. Ich kam von einem kleinen Gymnasium in Nordbayern auf eine katholische Privatschule im Taunus gehen. Latein als erster Fremdsprache. Kaum angekommen, hatte ich meinen Spitznamen weg: Der Bayer. Es war eine unglaublich schwierige Zeit, aber mein Vater ließ mir keine Wahl. Und so machte ich mich jeden Morgen neu auf den Weg

und habe mir meine Portion an Spott, Versagen im Lateinunterricht und sehr persönliche Ablehnung durch meinen Geschichtslehrer abgeholt. Das achte Schuljahr war heftig. Das neunte war besser... meine Kraft nahm zu. Die Umstände blieben schwierig. Der Geschichtslehrer verschwand, an seine Stelle trat eine Französischlehrerin, die mich auf dem Kieker hatte... , aber die Kraft nahm zu und am Ende des zehnten Schuljahres habe ich diese Schule nicht nur verlassen, sondern ich habe sie gestärkt verlassen. Ich kann heute rückblickend sagen, dass mein Vater mit der Schule eine gute Wahl getroffen hat.

Und genauso ist Gott. Er weiß, was uns langfristig gut tut.

Und deshalb lass mich dir zum Schluss einen Tipp geben. Es ist ein Tipp für die, die gerade besonders entmutigt oder sorgenvoll oder hoffnungslos sind. Für Beter, die nicht mehr beten wollen:

Jesaja 40,26: Hebt zur Höhe eure Augen empor und seht: Wer hat diese (gemeint sind Sterne) da geschaffen? Er, der ihr Heer hervortreten lässt nach der Zahl, ruft sie alle mit Namen: Vor ihm, reich an Macht und stark an Kraft, fehlt kein Einziger.

Nimm dir heute Nacht Zeit, um den Himmel zu betrachten. Schau dir die Lichtpunkte an, Milliarden und Abermilliarden von Sternen. Und Gott hat jeden einzelnen geschaffen und kennt *sie alle mit Namen*. Trau dich für einen Moment nicht auf deine Sorgen zu starren, sondern den Himmel zu bestaunen. Und frag dich: „Wer hat die Sterne geschaffen?“ Und weißt du was? Der, der alle Sterne mit Namen kennt, kennt auch dich, hat alle Haare auf deinem Kopf gezählt. Er hat dich gerettet, dir ewiges Leben, Hoffnung und Zukunft geschenkt, sodass du in alle Ewigkeit mit seinem Sohn über eine neue Schöpfung herrschen wirst. Wir sind dazu berufen über Galaxien zu herrschen und Engel zu richten und eine Ewigkeit zu gestalten. Ist es da noch verwunderlich, dass Gott uns heute auf diese Aufgaben, die wirklich Weisheit und Stärke benötigen, vorbereitet, indem er uns warten lässt, um unsere Kraft zu verändern, um uns mit seiner Kraft zu beschenken. Kraft, die nicht aus uns kommt, sondern von ihm. Kraft, die uns umgestaltet und für die Ewigkeit vorbereitet.

Lasst uns ab und zu das Weltall betrachten, über Gott staunen, uns daran erinnern, wer wir sind und was noch vor uns liegt. Wenn wir das tun, gehen unsere Probleme vielleicht nicht sofort weg, unsere Gebete werden nicht gleich erhört, aber wir werden neue Kraft finden, neue Hoffnung und neuen Mut, um uns den Problemen zu stellen, bis es unserem Vater im Himmel, der uns mehr liebt als wir uns das vorstellen können, der es besser mit uns meint als wir es ahnen... bis es ihm in seiner Weisheit gefällt, unsere Gebete zu erhören. Und bis dahin bleibt er selbst unser Lohn.

AMEN

